

Projektbeschrieb «Mendelssohn/Verdi» Konzertreihe 2019

Mit Werken von Felix Mendelssohn-Bartholdy und Giuseppe Verdi konzertiert der Concentus Chor Zürich im Advent 2019 insgesamt fünfmal. Die Konzertprogramme unterscheiden sich je nach Konzertort. Die Werke gehören der romantischen Epoche an, wobei Mendelssohn's Werke sehr stark von Bach's Kompositionen geprägt sind.

Nachfolgend die Vorstellung der Komponisten und ihrer Werke.

Felix Mendelssohn Bartholdy (1809 – 1847)

Felix Mendelssohn Bartholdy war ein deutscher Komponist und der begabteste Klaviervirtuose und bedeutendste Organist und Musiker der Romantik und des 19. Jahrhunderts. Er wurde als zweites von 4 Kindern (nach Fanny, geb. 1805) in die angesehene und wohlhabende bürgerliche, jüdische Familie Mendelssohn hineingeboren. Im Alter von 2 Jahren bekam der kleine Felix bereits Musikunterricht von seiner Mutter. Mit 9 Jahren hatte er bereits seinen ersten öffentlichen Auftritt am Klavier, wobei er bereits die Fähigkeit besass, Werke in andere Tonarten zu transponieren. Seine Improvisationskünste waren schon zu Lebzeiten legendär. Nachdem er bei Carl Friedrich Zelter in Komposition unterrichtet wurde und ältere Kirchenmusik zu studieren begann, komponierte er 1820 in einer aussergewöhnlichen Schnelligkeit fast 60 Werke: Lieder, Klaviersonaten und Orgelstücke. Später kamen Klavierkonzerte, Opern und Sinfonien hinzu. Konzertreisen führten ihn unter anderem nach London, wo er enthusiastisch aufgenommen wurde.

Als Dirigent war Mendelssohn ebenfalls sehr angesehen. Er war einer der ersten Dirigenten, die mit dem Taktstock dirigierten.

1843 gründete Mendelssohn das Conservatorium in Leipzig, wo er später auch unterrichtete. In dieser Zeit widmete er sich seinem zweiten grossen Oratorium, dem «Elias», welches 1846 beim Birmingham Festival uraufgeführt wurde.

Magnificat, von Felix Mendelssohn Bartholdy

Im zarten Alter von 13 Jahren und innerhalb von zwei Wochen komponierte Mendelssohn das Magnificat. Mit der Komposition des Magnificat und des Gloria versuchte sich Mendelssohn zum ersten Mal auf dem Gebiet der Kirchenmusik. Als Chormitglied der Berliner Singakademie lernte der junge Mendelssohn zahlreiche Werke von Bach kennen. Die Musik Bachs weckte seine Begeisterung und äusserte sich nicht zuletzt im Magnificat, welches Stilelemente verschiedener Epochen vereinigt. Der Einfluss der Bachkantate herrscht jedoch vor, das barocke Oratorienbild ist erkennbar.

Das Magnificat ist eine mehrteilige Kantate, in welcher sich Chor- und Solosätze abwechseln. Liedhafte, teilweise lebenswürdige Melodik, ein Merkmal der Frühromantik, zeigt sich in den Arien. Diesen gegenüber stehen die klangvolle Pracht und die gekonnte Kontrapunktik in den Chorsätzen. Der Chor wird in den wunderschönen Koloraturen gefordert.

Gloria, von Felix Mendelssohn Bartholdy

Mendelssohn komponierte das Gloria zwischen Dezember 1821 und Februar 1822, kurz vor dem Magnificat. Der Aufbau ähnelt wie schon beim Magnificat einer Kantate, in welcher sich grosse Chorsätze mit Solo-Arien in einer dramatischen Abfolge abwechseln, begleitet von einem romantischen Orchestereinsatz.

Klavierkonzert Nr. 1, g-Moll, op. 25, von Felix Mendelssohn Bartholdy (nur Konzert in Bern)

Obwohl das Klavier Mendelssohns Lieblingsinstrument war, komponierte er nur zwei eigentliche Klavierkonzerte. Das Konzert in g-Moll entstand 1831 und besteht aus drei Sätzen, welche ineinander übergehen. Mendelssohn wollte damit den Zwischenapplaus unterbinden. Das Werk beginnt mit einer knappen crescendo artigen Orchesterintroduktion auf welche ein dramatischer, energiegeladener Auftritt des Klaviers folgt. Trompeten und Hörner leiten in ein Andante über. Am Ende des Mittelteiles sind Bratschen und Celli führend. Zu Beginn des Finales treten erneut Trompeten und Hörner hervor. Die energisch brausende Musik des dritten Teiles endet furios und virtuos.

Zusätzlich wird Eric Lu auch das **Capriccio brillante, h-moll, op. 22** spielen.

Giuseppe Verdi (1813 – 1901)

Giuseppe Verdi war ein italienischer Komponist der Romantik und wurde vor allem durch seine Opern berühmt.

Verdi stammte aus einfachen Verhältnissen. Nur dank der Unterstützung des Kaufmanns Barezzi, konnte Verdi als knapp 20-jähriger in Mailand Musik studieren. Im Alter von 25 Jahren wurde er Dirigent in Busseto. Die Uraufführung seiner ersten kleinen Oper fand 1839 in der Scala statt. Mehr als ein Achtungserfolg war sie nicht. Die zweite Oper endete in einem Desaster. Verdi hatte zwischenzeitlich geheiratet und zwei Kinder. Während des Schreibens der Oper auf Bestellung starb zuerst sein Sohn, dann seine Tochter und dann tragischerweise auch noch seine Frau. Verdi musste die Oper zu Ende schreiben, die Aufführung wurde ein Fiasko.

Fortan wollte Verdi nichts mehr von Opern wissen. Der Vers einer Dichtung «Va, pensiero, sull'ali dorate» faszinierte ihn jedoch und er schrieb die Oper Nabucco, welche ihn zum neuen Stern am Opernhimmel machte. In der Folge schrieb er für seinen Lebensunterhalt ein bis zwei Opern pro Jahr. «Rigoletto» (1851), «Il Trovatore» (1853) und «La Traviata» (1853) galten als Höhepunkt in Verdis Schaffen, festigten seinen internationalen Ruhm und gehören heute noch weltweit zu den beliebtesten Opern.

In reiferem Alter und nach einer Pause komponierte er die «Aida». Danach zog er sich auf sein Landgut zurück und widmete sich dessen Bewirtschaftung und der Herstellung der Infrastruktur seiner Umgebung. Im Alter von 70 Jahren begann er jedoch nochmals zu komponieren, wohl seine reifsten Werke.

Ave Maria, von Giuseppe Verdi

Verdi komponierte das «Ave Maria» 1889 angeregt durch die enigmatische Tonleiter (scala enigmatica). Die Tonfolge wird vom Bass vorgetragen und in der Folge von Alt, Tenor und Sopran übernommen. Die jeweiligen übrigen Stimmen bilden dazu ein harmonisches Geflecht.

Ave Maria gehört zum Zyklus «Quattro pezzi sacri», einer vierteiligen kirchenmusikalischen Komposition, welche Verdi zwischen 1887 bis 1897 komponierte.

Laudi alla Vergine Maria, von Giuseppe Verdi

Laudi alla Vergine Maria ist ein a cappella-Werk für vier solistische Frauenstimmen von Giuseppe Verdi. Verdi orientierte sich an Dantes «Paradiso» aus der «Divina Commedia» und nahm ein kurzes Gebet daraus als Grundlage zu seiner Komposition. Die Kontrapunktik der Renaissancemusik fließt in das Werk ein, welches sehr schmucklos ist. Die Einfachheit des Werkes ist gleichzeitig so eingängig, dass es bei der Uraufführung von grossem Erfolg gekrönt war und wiederholt werden musste.

Laudi alla Vergine Maria gehört ebenfalls zum Zyklus «Quattro pezzi sacri».